

VII. Legende von der heiligen Margaretha.

Pergamenthandschrift Nr. 40/111, 4^o, des 14. Jahrhunderts in der Universitäts-Bibliothek zu Grätz, ein lateinisches Psalterium enthaltend. Den obern breiten Rand benützte ein gleichzeitiger Schreiber, der von Blatt 1^a—71^a, Konrad's von Heimesfurt Gedicht von der Himmelfahrt Marien's (herausgegeben von Dr. und Bibliothekar Franz Pfeiffer in Haupt's Zeitschrift, Band VIII, S. 156 ff), und von 71^b—120 die folgende Legende von der h. Margareth eintrug. Es ist wahrscheinlich derselbe, welcher in der Handschrift Nr. 39/59 auf gleiche Art das Gedicht vom h. Alexius, welches Massmann mit der Bezeichnung A. in Sanct Alexius Leben (Quedlinburg und Leipzig, Basse 1843) abdrucken liess, aufzeichnete.

Anfang des ersten Gedichtes:

Deu hailigen schrift waf weilen e
ebraisch in der alten e
du bart si fuft gemert
in chriechif verchert
darnach in latein pracht etc.

Schluss:

Hie ist daz puech verendet.
unfer frau hat gelendet.
zu dem himlifen stade.
da iamer fere und chlage.
an ende nimer gelbiert.
wol im der da gefinde wiert.
der fei arm oder reich.
dar wunfet alle geleich. Amen.

Bei unserer Legende ist nur der Eingang, der gleichsam eine Vorrede bildet, in Versen, sie selbst aber durchaus in Prosa. Der Text folgt der Hauptsache nach den apocryphen Heiligen Leben, von denen ich in der obgenannten Bibliothek Nr. 41/47, Fol., eine Pergamenthandschrift aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts fand, in welcher unsere Legende von Bl. 237—243 vorkommt.